

# Die vielen Götter und der Gott Israels

**ANREGUNG:** Vollenden Sie die folgenden Satzanfänge:  
 „Gott ist da zu spüren, wo ...“  
 „Gott begegnet mir dann, wenn ...“

## EINSTIMMUNG

„Menschen versuchen, ihr Leben und ihre Welt im Ganzen zu verstehen, zu ordnen und zu gestalten, und sie werden dabei veranlasst, in jede Richtung über das hinaus zu fragen, was ihrem Wahrnehmen und Denken unmittelbar zugänglich und insofern verfügbar ist. Das lässt sich verstehen als Ausdruck einer für das Menschsein charakteristischen *Sehnsucht nach Ganzheit und Erfüllung*, ohne die dem Menschen Entscheidendes fehlen oder verloren gehen würde.“<sup>1</sup>

Menschen fragen nach dem

**Woher?** und finden Antworten in Aussagen zur Schöpfung.

**Wohin?** und finden Antworten in Aussagen zur Geschichte.

**Wozu?** und finden Antworten in Aussagen zur persönlichen Existenz.

Mit „Schöpfung“ und „Geschichte“, d.h. mit Heimat und Unterwegssein sind zwei Motive genannt, die den israelitischen Menschen in seinem Glauben prägen!<sup>2</sup>

## I. DIE GÖTTER DER UMWELT ISRAELS

Die Umwelt der Bibel ist polytheistisch<sup>3</sup> geprägt. Die Menschen im Zweistromland, in Syrien-Palästina, in Ägypten glaubten an eine Vielzahl von Göttern und Göttinnen. Darin spiegelt sich die Vielfalt ihrer Lebenserfahrungen, die in den verschiedenen Kräften der Natur und der Lebensgestaltung jeweils eine numinose, eine göttliche Wirklichkeit, eine Gottheit zu erkennen meinen. Darin spiegelt sich die Vielfalt göttlicher Erscheinungsweisen.

Drei „Göttertypen“ lassen sich erkennen.

Das Folgende stellt den Versuch einer Typisierung dar. Die drei Typen bestehen nicht chronologisch nacheinander, sondern religiös nebeneinander!

### 1. Kosmische Gottheiten

Menschen fragen nach dem **Woher** ihrer Welt.

Das führt sie zum Bekenntnis der Gottheit als Schöpfer der Welt.

Gottheiten haben das Chaos besiegt und garantieren nun die Ordnung der Welt.

Sie haben die Menschen erschaffen und versuchen mehrfach sie wieder zu vernichten.

Sie sorgen für die natürlichen Lebensgrundlagen oder entziehen diese.

Sie verfügen über geheimnisvolle, in der Natur wirkende Kräfte.

1 Wilfried Härle, Warum Gott?, Leipzig 2013, 25.

2 Siehe zur Vertiefung Exkurs 1 (Schöpfung und Exodus als Grundmotive des Glaubens) im Anhang.

3 Polytheismus ist die Verehrung einer Vielzahl persönlich gedachter Götter.

Unter ihnen gibt es ganz bestimmte Zuständigkeiten:

*Adad* ist der Wettergott, der den Regen und den Tau schenkt.

*Nisaba* lässt das Korn wachsen.

*Namtar* schickt die Pest. (Religion des Zweistromlands)

*El* ist der Göttervater.

*Baal* sorgt für die Fruchtbarkeit der Natur.

*Jam* lässt die Wasserfluten sprudeln.

*Astarte* ist die Göttin des Krieges und der Jagd.

*Mot* der Herrscher des Totenreiches. (kanaanäische Religion)

Menschen versuchen über Naturerfahrungen Kontakt mit ihnen aufzunehmen.

## 2. Nationale Schutzgottheiten

Menschen fragen im Wandel ihrer Geschichte nach dem **Wohin** ihrer Gemeinschaft, nach Orientierung im Handeln und Verhalten des sozialen Miteinanders, nach Werten und Normen, Geboten und Verboten.

Das führt sie zum Bekenntnis der Gottheit als Herrn der Geschichte, als Lenker der Geschichte.

Nicht alle Gottheiten haben eine kosmische Funktion. Einige sind gebunden an ein Land, beschützen ein Volk oder einen Staat. Als Kriegsgöttin verehrt, wehrt sie Feinde ab oder setzt Herrschaftsansprüche durch.

Menschen drücken ihre Beziehung zu ihnen mit den Erzählungen vom „Heiligen Krieg“ aus.

Das Erzählen von Erfahrungen mit Schutzgottheiten setzt die Entstehung größerer Gesellschaften und Staaten voraus. Menschen verstehen sich als „Volk“ oder „Verwandtschaft“ Gottes.

## 3. Der „persönliche Gott“, die „persönliche Göttin“: „mein Gott“

Eingebunden in Heimat und Unterwegssein fragen Menschen an den Wendepunkten ihres Lebens und in Krisensituationen nach dem **Wozu**. Sie fragen nach dem was hält und bewahrt: bei der Geburt eines Kindes, beim Tod eines nahen Menschen, bei Glück und Gelingen wie bei Scheitern und Versagen.

Das führt sie zum Bekenntnis eines persönlichen Gottes, einer persönlichen Göttin, dem sie vertrauen können und die sie auch an den Grenzen ihres Daseins nicht allein lässt.

Dieses Bekennen führt in die Alltagsfrömmigkeit und zur Familienreligion. Der Gott oder die Göttin wird als persönliche Beschützerin erfahren. Sie befreit von Krankheit, bereitet der Anfeindung durch andere Menschen ein Ende.

Die angerufene Gottheit kann eine ganz beliebige Gottheit aus dem Götterhimmel sein. Es gibt offenbar keinen Gott, der für diese Funktion nicht in Frage kommt. Auf jeden Fall ist es eine vom Individuum selbst gewählte Gottheit.

Die Beziehung zur persönlichen Gottheit ist besonders eng. Sie erfolgt meist über das Gebet oder das persönliche Opfer. Sie gründet in einer festen, dauerhaften Beziehung.

### Beispiele:

Ein im 13. Jh. v. Chr. lebender ägyptischer Beamter vermachte sein ganzes Vermögen seiner Schutzgöttin Mut. An die Wand seines Grabes ließ er u.a. schreiben<sup>4</sup>: „Dann ging er zurate mit sich selbst, für sich eine Schutzgottheit zu finden, und er fand Mut an der Spitze der Götter...Wen Mut in (ihren) Schutz nimmt, den kann kein Übel treffen; er ist behütet jeden Tag, bis er in den Friedhof ein- geht. Wen Mut in (ihren) Schutz nimmt, wie schön verläuft sein Leben! Wohltaten des Königs, die seinem Leib zu gute kommen, gehören dem, der sie in sein Herz gibt.“

Das Schutzengelmotiv (Ps 91,11f).

Das Sprechen von *meinem Gott* (Jes 43,1); *Ich bin mit dir* (zahlreiche Stellen in Genesis).

Biblische Personennamen wie Ab-ram „Vater ist erhaben“.

Das Bekenntnis: *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir* (Ps 23,4 LB).

4 Der Text ist abgedruckt bei Walter Beyerlin (Hg.), Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament, Göttingen 1975, 63-65.

Die Gottheiten schenken Erfolg, Gesundheit und Wohlstand, retten aus Notlagen, kurz gesagt: sie segnen.

Diese Gotteserfahrung setzt voraus, dass der einzelne Mensch sich seiner selbst bewusst ist und sich nicht mehr nur als Glied der Gesellschaft versteht.

**ANREGUNG:** Fallen Ihnen zu den drei „typisierten“ Gottheiten weitere biblische Belege ein?

#### **AUSBLICK LITURGIE:**

Die biblischen Voten des Gottesdienstes (trinitarisches und Psalmvotum) greifen personale Gottesnamen und das Beziehungswort „unser“ auf. Im Eingangsteil des Gottesdienstes gesprochen signalisieren sie zudem Schutzraum, Hoheitsgebiet des Namens, der über alle Namen ist (Phil 2,10). Insbesondere reformierte Theologen haben dies reflektiert (z.B. Karl Barth, Kornelis H. Miskotte, Michael Welker).

## **II. DER GOTT ISRAELS**

In den Religionen des Alten Orients unterliegen die Gottheiten oft dem Naturkreislauf von Werden und Vergehen. Sie können geboren werden und sterben.

Geschichtliches Erzählen wird dann zu einem mythisch-zyklischen Sprechen, geprägt von Wiederholung und der ewigen Wiederkehr des Gleichen, gedeutet als jährliches Wiedererleben der prägenden Ereignisse menschlichen Lebens.

Biblisches Erzählen von Gott ist ebenfalls geschichtliches Erzählen, aber stärker linear, auf ein Ziel hin ausgerichtet. Es integriert das mythisch-zyklische Erzählen und gewinnt seine prägende Gestalt im Zusammenspiel von Erinnerung, Gedenken *und* Erneuerung.<sup>5</sup> Das Bild einer Spirale scheint dem angemessen.

Gott ist zwar ohne Anfang und Ende: *Noch ehe Berge geboren wurden und Erde und Erdkreis in Wehen lagen, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit* (Ps 90,2 ZB). Aber seine Offenbarung hat einen Anfang in der Zeit, in der Geschichte. Sie bindet sich an die Zeit und verheißt Zukunft, denn *Erde und Himmel werden vergehen...Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende* (Ps 102,27f LB; vgl. Jes 51,6).

Auch der Glaube des Volkes Israels an Gott hat einen Anfang. Die Vorfahren Abrahams *wohnten vor Zeiten jenseits des Stroms, und sie dienten anderen Göttern* (Jos 24,2 ZB).

### **1. Exodus 6,2-8**

**ANREGUNGEN:** Lesen Sie Ex 6,2-8 und strukturieren Sie den Text!

Die Verse enthalten verschiedene Gottesbezeichnungen. Stellen Sie Verbindungen zwischen ihnen her und beschreiben Sie die Abhängigkeiten. Beachten Sie dabei den ersten hermeneutischen Grundsatz (siehe Anhang)!

Stellen Sie die Motive der „Glaubensgeschichte“ Israels zusammen, die in diesem Text anklingen!

<sup>5</sup> Ausführlicher Modul 8.

## Einige Beobachtungen

Der Text wird der Priesterlichen Erzählschrift (P) zugeordnet und ist im Exil entstanden.

Vers 2: Gott = *elohim*; HERR = *j-h-w-h*

Das hebräische *elohim* wird in den Übersetzungen mit „Gott“ wieder gegeben.

Das hebräische *j-h-w-h* wird bei Luther und in der Zürcher mit HERR übersetzt.

Im vorliegenden Arbeitsbuch wird es bei Zitaten biblischer Aussagen als *adonaj* („mein Herr“)<sup>6</sup> wieder gegeben.

Selbstvorstellungsformel *Ich bin adonaj* in den Versen 6.7.8<sup>7</sup>

Die Verse 2-5 sind an Mose gerichtet.

Vers 3: Gott der Väter = *El-Schaddai*<sup>8</sup>–

Die Verbindung *j-h-w-h* mit *El-Schaddai* verknüpft die Vergangenheit mit der Gegenwart und macht deutlich, es ist ein und derselbe Gott, d.h. der Gott der Bibel kann sich auf unterschiedliche Weise offenbaren!

P fasst die vorgegebenen verschiedenen Namen Gottes in dem einen *El-Schaddai* zusammen und unterscheidet mit ihm die Epoche der Erzeltern (ab Gen 17,1 bis Ex 6,3) von der Urgeschichte und von der Mosegeschichte. P betont so die Andersartigkeit der Erzeltern-Epoche.

Vers 4: Bund und Landverheißung als Pfeiler des Glaubens.

Vers 5: Gott hört das Seufzen des Volkes, gedenkt des Bundes.

Die Verse 6-8 sind ans Volk gerichtet.

Als Zusage formuliert sind sie die Grundlage der israelitischen Glaubens-Geschichte: Erlösung aus dem Frondienst in Ägypten und Hinführung ins Land Kanaan mit der zentralen Aussage Gottes: *Ich werde euch annehmen als mein Volk und euer Gott sein, und ihr sollt erkennen, dass ich der HERR bin, euer Gott (7 ZB).*

Der Text Ex 6 macht deutlich: Erst mit Abraham beginnt die Beziehungsgeschichte Gottes mit seinem Volk. Die Aufzählungen ab Vers 3 zeigen sein heilvolles Handeln an den Erzeltern.

Der Glaube Israels hat eine Geschichte, d.h. einen Anfang, eine Herkunft, einen Ort, an dem alles anfing!

So ist Israel eingebettet in die Kulturen und Religionen des alten Orients. Es nimmt immer wieder Motive aus dem Denken der Umwelt auf. Sie werden jedoch oft israelitisch verändert und neu interpretiert.

### Literatur zur Vertiefung:

- Sven Petry, Art. Gott/Gottesbild (AT), in: wiblex 2012.
- Themaheft: Gott und die Götter, Welt und Umwelt der Bibel 11, Stuttgart 1999.

**ANREGUNGEN:** Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben  
und für mein Verkündigen...

### AUSBLICK METHODE:

In diesem Modul wie auch bei folgenden rahmen häufig die „Anregungen“ das Modul. Sie verweisen auch auf die Methodik des biografischen Arbeitens, die in der Zurüstung genutzt wird: Lebens- und Glaubenswege korrespondieren; Gott ist eine mitgehende Gottheit.

6 Grammatikalisch korrekter „meine Herren“. *adonaj* ist formal ein Pluralwort analog zu *elohim*, das syntaktisch als Singularwort gebraucht wird. Die Bezeichnung *adonaj* ist allein Gott vorbehalten und wird von vielen Jüd\*innen einzig im Gebet verwendet.

7 Zu den theologischen Implikationen der biblischen Gottesbezeichnungen siehe Modul 3.

8 *El-Schaddai*: seine Bedeutung ist unsicher, vermutlich alte Familiengottheit, vielleicht „Gott meines Schutzes“.